

Hochschulen.

VILÉM FLUSSER

Die Aufforderung der Universitaet von São Paulo, Stellung zur Umstrukturierung ihrer Kurse zu nehmen, ist sicherlich kein isoliertes Ereignis. Allerorts befinden sich die Hochschulen in Krise. Zwar: die Krise maessert sich in den kapitalistischen Laendern anders als in den sozialistischen, in den entwickelten anders als in den unterentwickelten, in den humanistischen Faechern anders als in den technologischen, von einem politischen Standpunkt aus anders als von einem kommunikologischen, und ueberhaupt hat die Krise ebensoviele Aspekte wie Ausgangspunkte, sie anzugehen. Und doch ist allen Aspekten der Krise dieses gemein: die Hochschulen werden in Frage gestellt, und zwar in eine Frage, welche nicht lautet: "Wie sollen Hochschulen sein?", sondern: "Sind sie unentbehrlich?". Also ist jedes Umstrukturieren der Hochschulen im Grunde keine Antwort auf die Frage, in die sie gestellt sind. Der vorliegende Aufsatz wird versuchen, zwar nicht die Frage zu beantworten, (dies wuerde bei weitem seine Kompetenz uebersteigen), aber einiges Licht darauf zu werfen.

Hochschulen sind unter anderem, (und vorwiegend), Methoden, die okzidentale Hochkultur von einer Generation auf die naechste zu uebertragen. Zweifellos sind sie archaische Methoden. Um nur einige Beispiele fuer diesen Archaismus zu erwaechnen: Die Uebertraeger, (Lehrer), tragen den Empfaengern, (Schuelern), "vor", das heisst sie ignorieren weitgehend die Revolution in den Kommunikationsmethoden. Die zu uebertragende Kultur wird in Faecher aufgeteilt, ohne dass dabei die Kriterien fuer diese Aufteilung eindeutig festgesetzt waeren. Es gibt keine Einigung ueber das Ziel der Uebertragung: will man im Gedaechnis der Empfaenger Daten lagern, oder will man in den Empfaengern Entscheidungen provozieren? (Dass diese beiden Ziele einander ausschliessen, beweist die Theorie der Kommunikation in aller wuenschaeren Klarheit). Man ist sich nicht zur Gemuege des Umstands bewusst, dass kybernetische Apparate in der Gegenwart, (und mehr noch in der naechsten Zukunft), den Menschen vor neue Herausforderungen stellen, und weiss also nicht, ob die Hochschule den Empfaenger zu einem Konkurrenten oder zu einem Programmator und Analysten dieser Apparate erziehn soll. (Diese beiden Ziele erfordern naemlich entgegengesetzte Methoden.) Ueberhaupt ist die Struktur der Hochschulen ueberraschend mittelalterlich, und das erkluert zum Teil den Niedergang der wirtschaftlichen und sozialen Vorteile, die sie ihren Absolventen bieten. Und doch sind alle diese Defekte der Hochschulen, (und andere unerwaehte), wie nichts im Vergleich zu der Frage: "Hat es Sinn und Berechtigung, die okzidentale Hochkultur zu uebertragen, und wenn ja, gibt es nicht andere Methoden der Uebertragung, die gegebenenfalls der Hochschulmethode vorzuziehn waeren?".

Die okzidentale Hochkultur ueberlagert nicht, wie in der Vergangenheit, ein reichgegliedertes und reichgeschichtetes Substratum von Volkskulturen, sondern einen einfoermigen Brei von Massenkultur, aus dem sie wie

VILÉM FLUSSER

ein Eisberg herausragt. In der Vergangenheit war die Funktion der Hochkultur im Verhaeltnis zur Volkskultur ziemlich klar, naemlich die, Erkenntnismodelle und Verhaltensmodelle fuer die Volkskultur zu schaffen, (wobei die Volkskultur zum Teil Motive fuer diese Modelle bieten konnte). Heute ist aber die Funktion der Hochkultur im Verhaeltnis zur Massenkultur problematisch. Das ist so zu erklæaren:

Die Massenkultur ist Folge der Revolution in den Kommunikationsmitteln, (vor allem des Fernsehns, aber auch des Films, der Presse usw.), und sie ist "demokratisch" nicht nur in dem Sinn, dass allen ueberall und zugleich alle Information zur Verfuegung steht, sondern auch in dem Sinn, dass alle ueberall die Faehigkeit haben, ueber diese Information auch tatsaechlich zu verfuegen. Das heisst: in der Massenkultur ist jeder, mag er nun welchem Volk auch immer, welchem Stand auch immer, welchem Alter auch immer, welcher Bildungsstufe auch immer angehoren, befahigt, die Informationen dieser Kultur zu geniessen. Dies wuere durch Nivellierung des Informationsniveaus erreicht das sich augenblicklich ungefaehr auf der geistigen Hoehe von 16 Jahren befindet. Alle an der Massenkultur beteiligten Empfaenger haben dieses geistige Alter, (und zwar sowohl im intellektuellen, wie im emotionellen, moralischen und aesthetischen Sinn dieses Wortes). Sie sind also alle nicht nur gleichberechtigt, sondern auch gleichbefahigt. Jeder ist "Autoritaet" auf dem Gebiet der Massenkultur, (zum Beispiel in Sport, Politik, Filmkritik und Fernsehndrama). Diese Autoritaet gebraucht er, um die Gueter der Massenkultur zu geniessen, und das heisst "Konsumgesellschaft". Dass diese ganze Kultur den Zweck hat, den an ihr Beteiligten fuer diesen Konsum zu dressieren, steht auf einer anderen Seite. Wichtig ist in diesem Zusammenhang nur, dass auf der Ebene der Massenkultur keine andere Autoritaet als die des Konsums anerkannt wird und werden kann, und dass also die Hochkultur dort nicht mehr die Rolle der Autoritaet spielen kann, die sie in der Vergangenheit spielte.

Dem ist entgegenzustellen: Die okzidentale Hochkultur, (vor allem also die Wissenschaften und Kuenste), hat sich in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten derartig verzweigt und zergliedert, und die Menge der ihr zur Verfuegung stehenden Informationen ist derartig gewachsen, dass keiner der an ihr Beteiligten sich anmassen kann, Autoritaet selbst auf einem beschaenkten Gebiet zu besitzen, (von der Kultur als Ganzem zu schweigen). Nicht nur die beruehmten "zwei Kulturen", (die humanistische und die technologische), sondern innerhalb der beiden Kulturen jedes Einzelgebiet, sind unueberlicklich geworden, und tiefe Abgruende des individuellen Unwissens trennen alle Gebiete von einander. Die Folge solcher Zerstuueckelung der Autoritaet ist die Unfaehigkeit der an der Hochkultur Beteiligten, Modelle vorzuschlagen, die sich irgendwie auf die Massenkultur beziehen koennten. Das naemlich ist das Paradoxe der Gegenwart: auf dem Niveau der Massenkul

VILÉM FLUSSER

kultur ist jeder Autoritaet, und niemand ist es auf dem Niveau der Hochkultur, selbst wenn er vorgibt, Autoritaet zu besitzen. (Das erkluert uebrigens, warum heute an den Hochschulen jeder Schueler Autoritaet ist, da er aus der Massenkultur herkommt, und kein Lehrer wirklich Autoritaet sein kann, da er aus der Hochkultur herkommt).

Nun ist es zwar zweifellos richtig, dass bisher alle entscheidenden Veraenderungen in der Massenkultur irgendwie, (direkt oder indirekt), aus der Hochkultur herkamen, und dass die Massenkultur als Ganzes von der Hochkultur und im Interesse der Hochkultur gelenkt wird. (Wiewohl die Frage offen steht wie weit sich die Hochkultur dessen bewusst ist, und ob sie weiss, wohin sie die Massenkultur lenkt, und welchem letzten Interesse sie dient, indem sie in die Massenkultur eingreift). Aber die Massenkultur hat eine ihr eigene Traegheit, die sie gefaehigt, einen einmal eingeschlagenen Weg auch ohne weiteres Eingriffen von aussen weiterzuverfolgen. Sie wird immer autonomer, und es ist vorstellbar, dass sich jede Hochkultur fuer sie in naechster Zukunft eruebrigt. Das hiesse "Sieg der Konsumgesellschaft" und uebrigens auch "Nachgeschichte". Es ist zum Beispiel vollkommen denkbar, dass immer neue Filme gedreht und projiziert werden, (zum Beispiel von Computers programmierte, und zwar in Funktion des Konsums programmierte), ohne dass dabei ein Eingreifen seitens Wissenschaftlern oder Kuenstlern noetig waere. Der Apparat der Massenkultur, wiewohl hergestellt und bisher gelenkt von der Hochkultur, waere automatisch geworden. Welchen Sinn und welche Berechtigung haette es dann, die Hochkultur erhalten zu wollen?

Selbstredend lassen sich auf diese Frage verschae^{de}te Antworten geben. (Zum Beispiel die auf der Hand liegende Antwort, Hochkultur sei Selbstzweck). Was hier wichtig ist, ist dieses: erst im Licht solcher Antworten kann man heute an die Frage nach den Hochschulen herangehn. Zum Beispiel: ist die Hochkultur Selbstzweck, dann haben die Hochschulen Gelehrte, und nicht Geschulte heranzubilden, die Hochschule hat eine Art Insel im Meer der Massenkultur zu sein, und die Schulung, (die uebrigens immer spezialisierter wird) ist anderen und moderneren Institutionen, (etwa Laboratorien an Industrien usw.), zu ueberlassen. Andere und dem gegebenen entgegengesetzte Beispiele haetten eine andere Ansicht auf die Hochschule zur Folge. Auch diese: Hochschulen habe sich ueberlebt, (wie uebrigens so vieles heute), und falls man die Hochkultur erhalten will, gibt es bessere und modernere Methoden, (zum Beispiel programmierter Unterricht, Arbeitsgemeinschaften, reisende Gruppen usw.).

Dies ist nicht der Ort, Antworten zu geben, sondern die Fragen, in denen die Hochschulen stehn, deutlich aufzuwerfen. Und ist nicht, nach Wittgenstein, die Fragestellung selbst schon eine Antwort?